

WIRTSCHAFT

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“
Freitag, 7. Mai 1971
6. Jahrgang • Nr. 93 (1387)
Preis 2 Kopeken

Beste Vertreter des Volkes

In der Republik dauert die Aufstellung von Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR an.

Es fand eine Wahlversammlung der Belegschaft des Karagänder Hüttenkombinats statt. Die Metallurgen nominierten den Generalsekretär des ZK der KPdSU Leonid Iljitsch Breshnew und den Oberhochofenmann **Bulat Stuklitsch Karimow** als ihre Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR vom Werk-Wahlkreis Nr. 187.

Auf der Wahlversammlung des Kollektivs der Bauverwaltung „Chimmaschtrul“ des Trasts „Uralskpromstroi“ sind im Zentral-Wahlkreis Nr. 384 das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR **Alexei Nikolajewitsch Kosygin** und der Verputzer der Bauverwaltung **Kenshagali Ryskaljew** als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR nominiert worden.

Die Arbeiter und Angestellten des Sowchos „Perwaja semletka“, Gebiet Kusanai, nominierten im Nassum-Wahlkreis Nr. 264 das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU **Fjodor Dawidowitsch Jakow** und den Oberschichtführer des Sowchos „Perwaja semletka“, Rayon Naurausnisk **Temirbek Bachmetow** als Deputiertenkandidaten in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR.

Das Kollektiv der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten der Pawlodar Milchkonservenfabrik stellen vom Pawlodar-Zentral-Wahlkreis Nr. 285 das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften **Alexander Nikolajewitsch Schelapin** und den Brigadier der Konservenhalle **Seinep Madibekow** als Deputiertenkandidaten der Gebietsowjets.



Die Unionskomsomol-versammlung dauert fort

Die Jugend unseres Landes, der einmütige Konsens nahm die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU als Kampfbegriff ihrer Tätigkeit auf. Was hat jede Grundkomsomolorganisation in der Erfüllung der Vorzeichnungen der Partei zu tun? Das wird die am 3. Mai begonnene Unionskomsomolversammlung bestimmen. Der Staat der Unionskomsomolversammlung der sich im ZK des Konsomol befindet, bekam einen Rapport aus Bratsk. Die Jungen und Mädchen des Trasts „Angarstroi“, die am Eisenbahn Cherebowaja — Ust-



niker und Angestellten der Firma „Bolschewitschka“ von Semipalinsk haben das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Komitees für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU **Arvid Janowitsch Pelsche** und die Arbeiterin der Firma **Wera Iwanowna Busulewitsch** als Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom Semipalinsk-Bergbau-Wahlkreis Nr. 237 nominiert.

Im Kolchos „40. Ist. Oktjabr“ Rayon Paniflow, Gebiet Taldy-Kurgan, fand eine Wahlversammlung statt. Die Wahlversammlung fällt den Beschluß, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KP Kasachstans **Wassili Kusmitsch Sewrukow** als Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom Paniflow-Stadt-Wahlkreis Nr. 364 aufzustellen.

Die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Chemiewerks von Kusanai stellen die „Oberapparatwärtin“ des Werks **Lydia Nikolajewna Andrijanowa** als Deputiertenkandidatin des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom Kusanai-Kulyschew-Wahlkreis Nr. 249 auf.

Das Kollektiv der Arbeiter und Angestellten des Sowchos „Odeski“ Gebiet Turgaj, nominierte den Ersten Sekretär des Turgaj-Gebietsparteikomitees **Sakan Kusajnowitsch Kusajnow** als Deputiertenkandidaten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom Oltjabrsk-Wahlkreis Nr. 383.

Die Arbeiter und Angestellten des Sowchos „Urdinski“, Gebiet Uralsk, stellen den Oberschichtführer des Sowchos „Urdinski“ **Marug Asamatowa** als Deputiertenkandidatin des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom Dzhalsaybaysk-Wahlkreis Nr. 392 auf.

Die „Versammlung der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des Sowchos „Kastekski“ stattgefunden.



Das Traktorenwerk in Pawlodar ist das Erzeugniswerk des Traktorenbaus in Kasachstan. Die geräumlichen Werkhallen sind mit der modernsten Ausrüstung ausgestattet.

Das vergangene Planjahr für die Belegschaft des Werks die erste Etappe des Aufbaus des Betriebs. Der erste Traktor „Kasachstan“ hat das Fließband verlassen, und heute arbeiten diese Maschinen in vielen Regionen und Gebieten der Sowjetunion.

In den Hallen des Werks arbeiten viele Jugendlichen. Ljudmila Ostapenko, Alexander Krechmaier, Sergei Orlow, Willi Flat, Antonina Berechnaja (unter Bild) sind in der mechanischen Werkabteilung tätig.

Heute — Tag des Rundfunks ZEITUNG OHNE WIRKUNGSSCHIRKEN

„Heute kann man sich das Leben ohne Rundfunk und Fernsehen — die wunderbaren Mittel des Verkäufers der Information; der Erziehung des Menschen — nicht denken. Sie erleben besonders in den letzten Jahren eine rapide Entwicklung, es gibt heute über eine bedeutende materielle Basis und spielen eine immer größere Rolle in der ideologischen Arbeit der Partei, der politischen und kulturellen Erziehung der Massen.“

In unserer Republik werden gegenwärtig Sendungen nach 4 Republik- und 16 Gebietsprogrammen in 6 Sprachen geführt in kasachischer, russischer, uigurischer, koraischer, deutscher und usbekischer Sprache. Allein der Republikrundfunk strahlt täglich 30 Stunden lang Sendungen aus. Die Gebiets-, Rayon- und Stadtsendungen miteingeschlossen betragen fast 100 Stunden täglich. Die Fernsehstudien Kasachstans liefern täglich 16 Programme in einem Umfang von 50 Stunden.

Die Rundfunk- und Fernsehsendungen können nach dem Inhalt des Auditoriums nicht überzogen. Das geht die Möglichkeit für die Weiterentwicklung der ideologischen Arbeit unter den Massen. Als wirksame Mittel der ideologischen Erziehung verwandeln sich der Rundfunk und das Fernsehen in einen Massenleiter. Propagandisten aller Verkünde alle unsere Fortgeschrittenen in der Sendungen für das Dorf decken die Journalisten des Rundfunks möglichst voller die tiefen Prozesse auf, die auf dem flachen Lande verlaufen und verlaufen. Es wird eine Konsequenz in der Propaganda der wichtigsten Fragen der Ökonomie und Kultur des Dorfes durchgeführt.

Schon viele Jahre hindurch machen die Journalisten des Rundfunks einen Rundfunk- und Fernseh-

Sendungszyklus unter dem Sammelbegriff „Leniniane“ — eine Erzählung über W. I. Lenin, über seine Verbindungen mit Kasachstan, seine alltägliche Aufmerksamkeit zum Leben des kasachischen Volkes. Alle Sendungen dieses Zyklus sind auf Originaldokumenten aufgebaut.

Einen interessanten Sendungszyklus strahlt das kasachische Fernsehen aus. Er heißt „Soldaten des Oktober“. Es ist eine Besonderheit dieser Sendungen, daß die Journalisten der Fernsehproduktion bestrebt sind, neue Dokumente, unbekanntes Fakten aus dem Leben V. W. Kulyschews, S. M. Kirowa, A. Dshangidins, P. M. Woinogradows aufzuführen. In den Tagen der Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Kommunistischen Partei Kasachstans nahmen die Programme „Meine glückliche Heimat“ „Das Land durch Arbeit umgestaltet“ „Radiochronik des Arbeitsraums“ „Die Republik in 50 Jahren“ „Der Kommunismus wird durch Arbeit von Millionen Menschen geschaffen“ „In geschlossenem Beizern zum gemeinsamen Ziel“ „Die Sommerernte im 10. den Zyklen. Die Jugend dankt über das Leben nach“ „Treuer Helfer der Partei“ „Wir sind Schöpfer“ fand ein umfangreiches Gespräch über den Platz des Konsomol, des jungen Sowjetmenschen im Leben, über seine Verantwortung vor der Gesellschaft statt.

Hundert Rundfunk- und Fernsehjournalisten der Republik betrachten es heute als Ehrenpflicht, die Beschlüsse des historischen XXIV. Parteitags der KPdSU breit zu propagieren und größtmöglich zu ihrer Verwirklichung beizutragen.

DEM TAG DER PRESSE ZU EHREN

MOSKAU. (TASS). In einer Atmosphäre der Mobilisierung aller Kräfte des Sowjetvolkes, aller Werktätigen zur Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU wird in diesem Lande der Tag der Presse gewürdigt, ein Tag der Schau der Kampfkraft der sowjetischen Journalistik, die das Wort der Partei in die Massen und den Sieg beim Aufbau des Kommunismus willen trägt.

Zu einer den Tag der Presse gewidmeten Festitzung versammelten sich im Säulensaal des Gewerkschaftsauses „Vertreter der Partei und Gewerkschaftsorganisationen der zentralen und Moskauer Zeitungen der Nachrichtengeneratoren, des Rundfunks und Fernsehens, der Verlage der polygraphischen Betriebe, des Arbeiterkorrespondentenaktivs.“

Der Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU W. N. Jagodnikin eröffnete die Versammlung.

Mit großem Elan wurde das Ehrenpräsidium der Festitzung im

Bestand des Politbüros des ZK der KPdSU gewählt.

Der Generaldirektor der TASS L. M. Samjatin hielt ein Referat. Die Versammlungsteilnehmer nahmen einmütig ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und den Ministerrat der UdSSR an.

ALMA-ATA. (KasTAg). Im russischen Republik-Schauspielhaus „M. J. Lermontow“ fand anläßlich des Tages der Presse eine Feierveranstaltung der Vertreter der Partei und Gewerkschaftsorganisationen statt. Sie wurde vom Alma-Atar Stadtkomitee der KP Kasachstans, vom Staatlichen Pressekomitee des Ministerrats der Kasachischen SSR, vom Vorstand des Journalistenverbandes Kasachstans einberufen.

Der Sekretär des Stadtpartei-Komitees S. U. Dshandossow eröffnete die Versammlung.

Mit großer Begeisterung wählen die Anwesenden das Ehrenpräsi-

Sowjetisch-französische Zusammenarbeit

MOSKAU. (TASS). Vertreter des Administrativrats der Französisch-sowjetischen Handelskammer mit deren Präsidenten Roland Nogger aus der Spitze eröffneten am 3. Mai bei einem Treffen mit Boris Bittow, Präsident der sowjetischen Handelskammer, eine Reihe von Fragen der geschäftlichen Zusammenarbeit.

Die französische Delegation ist am 3. Mai in Moskau eingetroffen. Sie wird sich an der Arbeit einer am 6. Mai in Moskau beginnenden Vollversammlung der französisch-sowjetischen Handelskammer beteiligen, die einen merkwürdigen Beitrag zur Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern leistet.

Auf der Vollversammlung wird ein Referat von Nungesser (er ist auch Stellvertreter des Vorsitzenden der Nationalversammlung Frankreichs) über die Tätigkeit der Handelskammer im Jahre 1970 eingegangen.

Die Teilnehmer der Vollversammlung werden Meinungen über die Perspektiven der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit austauschen. Frankreich und die Sowjetunion sind in den letzten Jahren gut Handelspartner geworden. Der Warenaustausch betrug 1970 zwischen beiden Ländern 412 Millionen Rubel gegenüber 204 Millionen Rubel im Jahre 1968.

Frankreich ist der größte Importeur sowjetischer Traktoren und Kugellager unter den kapitalisti-

Repressalien werden den Kampf nicht unterdrücken

WASHINGTON. (TASS). In der amerikanischen Hauptstadt werden Protesten gegen die Repressalien der stürmischen Antikriegsmanifestationen fortgesetzt.

Dasselbe Ziel verfolgt auch die äußerst hoch angesetzte Kaution von 250 bis 750 Dollar, die in solchen Fällen in der Regel 10 Dollar nicht übersteigt.

In den letzten zwei Tagen hat die Verhäteltheit der Protesten vor Polizeireihen immer neue Polizeiviertel und Stadteile vor sich zu verhalten überquerten die Stadtgenossen „deringelottet“ Polizeirevier, Armeekasernen, ja sogar Theater und Lichtspielhäuser, darunter das zu diesem Zweck eingerichtete „Kolossium“ der Hauptstadt sind brechend voll. Neue Verhaftete werden zum Militärstützpunkt in Fort Belvoir (Bundesstaat Virginia) interniert. Das städtische Fußballstadion hat sich in ein riesiges Konzentrationslager verwandelt. Die über 2000 eingepferlichten Menschen, darunter Frauen, Halbwüchsige und Kinder, entbehren wie Rechtsangehörige der elementarsten sanitären Bedingungen. Sie wurden schon mindestens dreimal von der Polizei angegriffen, die dabei in Tränengas-Gebrauch machte.

Die Behörden sind daran gegangen, Teilnehmer an den Antikriegs- und Antikriegsaktionen zu belagern. Die Gerichte verhandeln „Tag und Nacht gegen die Verhafteten.“ Und dennoch mahlen nach einem Ausdruck der Nachrichtenagentur „Assoc. of Press“ die „Gerichtsmühlen zu langsam.“ Hier wird die Meinung vertreten, daß dafür ein Grund wohl der ist, daß viele Menschen möglichst lange hinter Schloß und Riegel halten, um ihre Teilnahme an weiteren Demonstrationen zu verhindern.

Die Briefseite der „Freundschaft“ bietet jedem Leser Gelegenheit:

- seine Gedanken zu aktuellen Ereignissen im Land und in der Welt zu äußern;
- gute Taten seiner Arbeitskollegen, Nachbarn, Bekannten der Öffentlichkeit mitzuteilen;
- seine Erfahrungen im Beruf, in der gesellschaftlichen Arbeit und im Familienleben zu übermitteln;
- das Leben in seiner Ortschaft (Wohnverhältnisse, Wohleinrichtung, Handel und Dienstleistungen, Verkehr usw.) zu schildern und Mängel zu kritisieren;
- seine Meinung zu neuen Büchern, Filmen und anderen Kunstwerken kundzugeben;
- seinen Verwandten zum Geburtstag und anderen Familienfeiern zu gratulieren.

Der Brief greift zur Feder

Unsere Mai-Kolonnen

Heller Sonnenschein, Fahnen, Porträts, Transparente, verschiedene Mäkte und festlich gekleidete Menschen. Ein wahres Fest: die zum neuen Leben erwachte Natur und die Demonstration friedlich arbeitender Menschen mit Kindern und den Armen.

Schwesterrepubliken. Das Banner und Wappen jeder Republik, Mädchen und Jungen in den Nationaltrachten der Völker jeder Republik tanzen und singen. Man liest die Sprechblätter der Kolonnen besonders aufmerksam. Diesen schönen Feiertag werden wir nicht so bald vergessen.

Beton, betonieren...

Das ist leicht gesagt, aber eine schwere Arbeit. Der Selbstklipper bringt den Beton, der dann schnellstens an seinen Platz muß. Doch nicht überall reicht der Arm des Turmkranes hin. Da helfen Spaten und Karren aus.

Schon viele Jahre in der Bauverwaltung „Protschinsk“, das Heilige Kolonnenobjekt, in dem sie tätig ist, baut neue Hallen für das funktionierende Aluminiumwerk und renoviert die alten. Die junge Frau liebt ihre Arbeit und stellt überall froh ihr Gerät in die Ecke: Das Tageslohn ist wieder zu 110 — 120 Prozent erhöht. Heute arbeitet sie auf einem wichtigen Objekt: sie bedient zwei Turmkran. Ist ein Kran keine Arbeit, eilt sie zum anderen, am dem Fahrer beim Ausladen behilflich zu sein. Sind die vier Tonnen Beton am Platz, geht sie wieder zum ersten Kran.

Eduard Zöllner arbeitet im Lenin-Kolchos, Swerdlow-Rayon, Gebiet Dshambal, schon zehn Jahre als Schlosser. Er ist ein auserer Tausendkünstler. Was seine Augen sehen, machen seine Hände. Seinen Kollegen steht er gern mit Rat und Tat zur Seite. Sein Tageslohn erfüllt er zu 120 — 130 Prozent.

DAS GEHT ALLE AN

Das Rebhuhn, das zu den Feldhühnern gehört, ist überall in Wäldern und Steppen Eurasiens anzutreffen. Es sind sehr nützliche Vögel — biologische Schädlingsvertilger. Sie vernichten verschiedene Insekten und fressen den Samen des Unkrauts.

auf das Rebhuhn bei uns in Zentralasien nicht gestattet ist, gibt es noch immer Menschen, die die Jagdregeln verletzen. Deshalb nimmt die Zahl der Rebhühner von Jahr zu Jahr ab. Die Frühlingsjagd ist in diesem Jahr verboten. Ich möchte alle Naturfreunde auffordern, den Wildvögeln in jedem Fall in den Arm zu fallen. Denn der Naturschutz ist ja nicht nur die Angelegenheit der Jagdinspektion. Er geht uns alle an.

Frieda Müller arbeitet in der Fabrik für die Produktion von... (Text partially obscured)



Meine Meinung

Ich hätte wahrscheinlich meine Müttertsprache völlig vergessen, wenn die „Freundschaft“ mich nicht daran erinnert hätte. Ich bin so sehr daran erkrankt, daß man sie ehren und kennen muß.

Seither habe ich die Zeitung wirklich liebgewonnen. In ihren Spalten spiegelt sich das ganze vielseitige Leben unserer multinationalen Heimat wider.

Man erfährt von Weltgeschehen, Man liest von Arbeitstendenzen, man findet Näheres über Helden der schweren Kriegszeit. Doch besonders Freude bereiten mir die Literaturspalten. Ich erwarte mit Ungeduld Erzählungen von R. Kün, A. Reimgen, A. Hasselbach u. a.

Meinen Enkeln lese ich die „Kinder-Freundschaft“ vor. Die Märchen von D. Rempel gefallen ihnen sehr. Die „Freundschaft“ sollte das Familienleben näher schildern und wie die biswilen noch bestehenden Mängel auszumachen seien.

Grünes Gewand der Stadt

Nach 17 Jahren kam ich wieder nach Pawlodar. Ich erkannte die Stadt kaum, nein, ich müßte mich von neuem mit ihr bekaufen machen. Breite asphaltierte Straßen, reger Straßenverkehr, viele Hochhäuser. Die 250jährige Stadt ist jung geworden. Mit ihr haben sich auch die Menschen verjüngt — es sind Menschen von heute, deren Melodie nach der anderen, auch unsere Mütter und Omas waren nicht vergessen. David Weizandt sang schon das Lied „Oma so lieb“, großen Beifall erzielten Natscha Kostinowa, Erika Rempel. Es folgten noch Volkstänze, dann sang der Chor den „Abendklang“. Zum Schluß sangen noch die Lehrer schöne Volkslieder.

beele, längs der Straßen wachsen Bäume und Sträucher. Warum gehen aber alljährlich so viele Setzlinge zugrunde? Die Parks und Grünanlagen gehören verschiedenen Betrieben und Anstalten, denen die Pflege und Begießung obliegt, denn in unserer Trockenzone muß dem grünen Freund mehr Aufmerksamkeit zukommen.

Die Kommunal- und Wohnverwaltung des Aluminiumwerks müßte den Park in der Siedlung der Werkarbeiter in besonderen Schutz nehmen.

Die Schüler und Studenten der Fachmittel- und Hochschulen leisten viel, doch die Betriebe und Werke der Stadt müßten mit mehr technischen Mitteln helfen. Man will in diesem Jahr 66.500 Bäume und 120.000 Sträucher pflanzen, viele Blumenbeete angelegen.

Die Stadt wird schöner, die Luft gesünder.



Die Stadt wird schöner, die Luft gesünder.

A. VOGELSGANG
Pawlodar

Elisabeth RUF
Gebiet Karaganda

UNSER BILD: Elisabeth Ruf mit ihren Enkelkindern beim Lesen eines Märchenbuchs

Foto: R. Schmidt

Eine Orangerie im Dorf

In der Siedlung Merke ist eine Blumenorangerie angelegt worden. Ja, die Orangerie ist für das Dorf etwas Neues. Doch das Dorf steht heute der Stadt nur wenig nach. Und Blumen schmücken das Leben. Eine Blumenraute, von zwei Asten oder eine Gladiolen stehen, macht das einfache Mittagsmahl zu einem feierlichen. Das schönste Geschenk eines Jünglings für ein Mädchen ist wohl ein Blumenstrauß. Und eine Hochzeit ohne Blumen kann man sich ja gar nicht vorstellen.

Die Blumenorangerie nimmt vorläufig eine Fläche von 1 Hektar ein, 250 Quadratmeter sind vor Frost geschützt, der Boden kann gewässert werden.



Michael Paulownitsch Uryzow ist Blumenzüchter dieser Orangerie. 15 Jahre seines Lebens hat er schon den Blumen gewidmet. Er besucht oft den Botanischen Garten in Frunse, hat Briefwechsel mit bekannten Blumenzüchtern des Landes. Welche verschiedenartigen Blumen kann man in seinem Gemüshaus sehen? Der Garten bei seinem Eigenheim in der Tschukowski-Straße ist ein einziges Blumenparadies.

Wer es nicht glaubt, soll kommen und sich mit eigenen Augen von dieser Schönheit überzeugen.

G. SCHMIDT
Gebiet Dshambal



Sie gehört in einen Sammelband

Der „Alltag der Besessenen“ von Alexander Reimgen in der „Freundschaft“ hat mir, und wahrscheinlich nicht nur mir, sehr gefallen. Es ist eine inhaltvolle und lehrreiche Geschichte. Sie ist in verständlicher Sprache, aber sperrig geschrieben, so daß auch wir Alten sie gut verstehen. Daran können sich viele, und besonders die Jungen, eine Lehre ziehen.

Es wäre wünschenswert, diese Erzählung in einen Sammelband einzuschließen.

H. BESEL
Gebiet Kokschetaw

EINFACH UND SPANNEND

Vielen Dank dem Schriftsteller Alexander Reimgen für seine schöne Erzählung „Alltag der Besessenen“. Ich benutze alle Nummern sorgfältig auf und lasse sie zusammen mit meinen Nachbarn gelesen, meinen russischen Nachbarn habe ich diese interessante Geschichte aus dem Alltag unserer Heimat erzählt. Die Erzählung ist lehrreich und spannend. Möge der Autor uns mit neuen Werken erfreuen.

Emilie BAUER
Gebiet Kustanai

Sänger der Hirten

Der Wagen hatte Balkadam noch vor Morgengrauen verlassen. Als sich der Horizont im Osten färbte und die Sonnenstrahlen über die Steppe fluteten, breitete sich die Ebene, soweit der Blick reichte, nach allen Himmelsrichtungen aus.

Erst am Abend kamen sie in auf der Hirten an.

„Wolodja! Wolodja ist da!“ Diese freudige Nachricht verbreitete sich schnell im Dorf, und bald versammelten sich vor der improvisierten Bühne die Hirten und ihre Familienangehörigen. Die Gäste, Laien-künstler aus dem Rayonzentrum, sangen, rezitierten Gedichte, tanzten. Jede Nummer des Programms wurde mit Beifall belohnt. Auch für die Kinder gab es was zu sehen.

„Es singt Wolodja Ebel“, erklärte der Ansager und schallte Beifall.

Die Bühne betrat ein schlanker junger Mann. Mit angenehmer Stimme sang er das kasachische Lied „Surscha Eys“. Die Zuhörer hörten ihm mit angehaltenem Atem zu. Und wieder brauste der Beifall.

„Wolodja, noch mal! Sing doch noch!“ riefen mehrere Stimmen. Ebel sang das „Lied des Hirten“, „Shensche“, „Alatau“, „Für die Mutter“ und andere Lieder. Das Konzert dauerte bis spät in die Nacht. Die dankbaren Zuschauer umringten die Laien-künstler.

Um Wolodja Ebel bildete sich ein enger Kreis. Man wollte wissen, welche neuen schöpferischen Erfolge ihr Lieblings-Laien-künstler errungen hat.

Wladimir Ebel ist im Rayon Sarjau aufgewachsen. 1952 absolvierte er die Tokmisker kasachische Mittelschule und zehn Jahre später handigte man ihm das Diplom eines Zootechnikers ein. Der Beruf gefiel ihm, und seinen Pflichten kam er nach. Doch die Leidenschaft für die Musik war stärker. Die kasachischen Lieder liebt Wolodja ganz besonders. Er wurde Mitarbeiter der Rayonabteilung für Kultur. Man verteilte ihm den Wanderklub Nr. 2 an, der die entferntesten Untriebweiden betreibt. Ebel wurde wiederholt mit Diplomen im Rayon und Gebiet für den Einsatz während der Republikschau der Laienkunst ausgezeichnet.

Vor zwei Jahren fand in Wolodja Ebels Leben ein freudiges Ereignis statt. Er hatte das Mädchen Bördigul liebgewonnen. Die Hochzeit wurde ein fröhliches Fest für seine zahlreichen Kameraden und Freunde. Nun erziehen der Erste und die Kasachin ihren Tochter. Der kleine Baidauel fühlt sich wohl. Bördigul ist Leiterin des Kindergartens im Sowchos „Togolok“ und Wolodja betreut seine Liederfreunde in den fernsten Ortschaften der Viehzüchter.

Sh. BODANOW
Gebiet Dshambal



UNTERHALTSAME DEUTSCHABENDE

Den Schülern und ihren Eltern sind noch die drei Deutschabende im Gedächtnis, die kürzlich in der Schule Nr. 28 zu Duschambe stattfanden. An einem dieser Abende beteiligten sich nur die Abschützen, die ihre Eltern und Gäste mit Liedern und Gedichten in deutscher Sprache und Tänzen erfreuten.

Den zweiten Abend veranstalteten Schüler der 2. — 4. Klassen. Sie boten den Zuschauern eine kleine Inszenierung aus dem Schulleben. „Der laule Peter“, Der Chor sang fröhliche Plonier- und Frühlingslieder, es wurde getanzt, gespielt.

Die Gastgeber des 3. Abends waren Schüler der Oberklassen, die die Sprache schon ziemlich gut beherrschen. Die Inszenierung „ira

rettet ihre Mutter“ setzte alle in die Vergangenheit zurück, in die Zeit, da die Revolutionäre verfolgt wurden. Dann erklang eine Melodie nach der anderen. Auch unsere Mütter und Omas waren nicht vergessen. David Weizandt sang schon das Lied „Oma so lieb“, großen Beifall erzielten Natscha Kostinowa, Erika Rempel. Es folgten noch Volkstänze, dann sang der Chor den „Abendklang“. Zum Schluß sangen noch die Lehrer schöne Volkslieder.

R. SCHILLER
Duschambe

Dankbarkeit der Zuschauer

Die Einwohner des Sowchos „Krasnaja swesda“, Gebiet Syrdarja, möchten dem Kollektiv des Estradensembles „Freundschaft“ großen Dank für das schöne Konzert aussprechen, das unlängst bei uns im Klub stattfand. Es hat uns sehr gefallen.

J. HEMPEL
Usbekische SSR

Ensemble „Freundschaft“ in Duschambe

Eine angenehme Überraschung war für die Einwohner der tadchischen Hauptstadt der Besuch des Ensembles „Freundschaft“. Noch vor 25. April war vielbekannt, daß das Ensemble schon im Wachs-Tal auftritt. Die Eintrittskarten waren schon am Tag zuvor ausverkauft. Der Konzertsaal „Rudaki“ war überfüllt. Den Abend begann das Orchester, das viel Lob verdient. Ich will nicht ausschließlich auf das Programm und die Vorträge eingehen, weil ich die Namen derselben nicht gut kenne. Ich möchte nur einige Bemerkungen zu den Darbietungen dieses Ensembles machen. Viele Zuschauer waren in diesen Fragen mit mir einverstanden. Die Musik, die wir den ganzen Abend über hörten, war ausgezeichnet. Die Musikanten mit ihren hellen Kleidern und strahlenden Gesichtern machten auf uns einen unvergesslichen Eindruck. Jung will man bleiben, froh will man sein mit solcher Musik. Großen Beifall erzielte das Lied „Drei weiße Birken“. Es wurde am Anfang gesungen, und wir waren alle gefaselt darauf, daß an diesem Abend noch mehrere Volkslieder gesungen werden. Es wurden viele andere Lieder gesungen, aber leider mehr russische Lieder als deutsche. Es ist ja gut, daß russische Lieder dargeboten werden. Sie sind immer interessant und werden gern gehört. Man könnte auch noch schöne ukrainische, vielleicht auch ein tadchisches Lied, und wenn in deutscher Sprache, singen. Der Ansager sprach doch von einem multinationalen Staat, von dem Namen des Ensembles „Freundschaft“ — deshalb könnten Lieder in vielen Sprachen erklingen, aber in deut-

scher Sprache müssen es mehr sein. Die Sportnummern zieren den Abend, erfrischen die Zuschauer, indem sie dieselben zur Fortsetzung des Programms vorbereiten. Großes Lob verdienen die rhythmischen Tänze, besonders der mexikanische Tanz. Dem Ansager (in russischer Sprache) ist es gelungen, die Zuschauer viel lachen zu lassen. Seine Worte waren immer einfach, zugänglich. Der deutsche Ansager Braun hat seinen Platz im Ensemble noch nicht gefunden. Auch muß er an seiner Sprache mehr arbeiten. Auch die Sänger müssen an der deutschen Aussprache mehr arbeiten. Und doch war das Ensemble „Freundschaft“ ein willkommener Frühlingssol in Tadchikistan.

Duschambe

Die Sportnummern zieren den Abend, erfrischen die Zuschauer, indem sie dieselben zur Fortsetzung des Programms vorbereiten. Großes Lob verdienen die rhythmischen Tänze, besonders der mexikanische Tanz. Dem Ansager (in russischer Sprache) ist es gelungen, die Zuschauer viel lachen zu lassen. Seine Worte waren immer einfach, zugänglich. Der deutsche Ansager Braun hat seinen Platz im Ensemble noch nicht gefunden. Auch muß er an seiner Sprache mehr arbeiten. Auch die Sänger müssen an der deutschen Aussprache mehr arbeiten. Und doch war das Ensemble „Freundschaft“ ein willkommener Frühlingssol in Tadchikistan.

E. ERK
Gebiet Dshambal

Die Näherer in Wwedonjka. (Dienstleistungskombinat Stschischinsk). Die Propagandistin, Komsozelnik Swetlana Romanenko (rechts) macht die Näherinnen Wera Schmidt und Wera Lasarschik mit Materialien des XXIV. Parteitags bekannt.

Foto: S. Awdejuk
Gebiet Kokschetaw



Ich öffnete den Briefkasten, nahm mit Neugier und voller Erwartung meine reiche Post heraus. Doch siehe, da ist ja eine angenehme Überraschung ein unerwarteter Brief. Keine Straße, keine Hausnummer, die Siedlung und meine Familienname waren auf dem Briefumschlag. Auf der Ecke des Umschlages standen vom Absender geschriebene Zeilen: „Liebe Postbote! Suchen Sie die hübsche Frau Adressat auf! Wir haben uns eine ganze Ewigkeit — dreißigvierzig Jahre! — nicht gesehen.“

Ich schaute auf die Anschrift des Absenders: Albert Wiens. Solch eine Überraschung! Habe mich sofort an ihn (meinen Schalkameraden) in Saratow von 1925 — 1929) erinnert und gedacht: Wie mag er nun stecken, wenn er noch am Leben ist? Und jetzt stellt es sich heraus, daß er in Karaganda ganz in meiner Nähe, wohnt! Ich erfuhr aus seinem Brief, daß Albert mit

Die Gruppe sollte zahlreicher sein

Der Klub des Kraftfahrpools Nr. 1 von Dshambal ist schon lange als eine Kulturliste bekannt, in der die Laienkunst und Sportwettkämpfe viele Freunde versammeln.

Der Klubrat sorgt für mannigfaltige Arbeit. Es werden regelmäßig Wanderausstellungen herausgegeben, örtliche Rundfunksendungen gebracht, interessante Erholungsgelände veranstaltet. Im Klub funktioniert ein Musikstudio für Kinder. Den Musikunterricht erteilen solche vortrefflichen Musikanten wie J. Hein und W. Bajew.

Die Laienkünstler fahren oft in den Rayon oder treten erfolgreich

in den Betrieben der Stadt auf. Davon zeugen zahlreiche Diplome, die den Aktivisten der Klubarbeit verliehen wurden.

Leiter des Klubs ist Nikolai Werbiński. Jedes Mitglied des Klubs hat seine konkreten Pflichten. J. Tows leitet den Bühnenzirkel, N. Woronin — die Instrumental- und Vokalgruppe und das Blasorchester.

Es sei jedoch bemerkt, daß für ein Kollektiv von etwa 800 Personen, 15 oder 20 Laienkunstteilnehmer doch zu wenig sind.

K. LOSKANT

Dank der Briefträgerin

Ich öffnete den Briefkasten, nahm mit Neugier und voller Erwartung meine reiche Post heraus. Doch siehe, da ist ja eine angenehme Überraschung ein unerwarteter Brief. Keine Straße, keine Hausnummer, die Siedlung und meine Familienname waren auf dem Briefumschlag. Auf der Ecke des Umschlages standen vom Absender geschriebene Zeilen: „Liebe Postbote! Suchen Sie die hübsche Frau Adressat auf! Wir haben uns eine ganze Ewigkeit — dreißigvierzig Jahre! — nicht gesehen.“

Ich schaute auf die Anschrift des Absenders: Albert Wiens. Solch eine Überraschung! Habe mich sofort an ihn (meinen Schalkameraden) in Saratow von 1925 — 1929) erinnert und gedacht: Wie mag er nun stecken, wenn er noch am Leben ist? Und jetzt stellt es sich heraus, daß er in Karaganda ganz in meiner Nähe, wohnt! Ich erfuhr aus seinem Brief, daß Albert mit

unsere Mitschülerinnen Ella Welzer und Elsa Emich (jaja: die Tochter des bekannten ehemaligen Lehrers — des „Krolligen“) in Briefwechsel steht. Obwohl schon 13 Jahre verlossen sind, möchte ich dennoch hinzuzufügen mit diesen charmannten Mädchen!...

Ich möchte unsere Briefträgerin durch die Zeitung den herzlichsten Dank ausdrücken. Anlerbhalb habe ich Tamara Shukowa auf der Lenin-Straße in Schortandy mit ihrer vollen Posttasche immer gut gekannt. Ich ist die Freude, die sie den Leuten mit den Briefen macht, auch ihre Freude. Manchmal ist die Anschrift nicht ganz richtig, aber die Briefträgerinnen finden an wen der Brief adressiert ist.

Besten Dank solchen feinfühligem Mitleiden!

F. MEINHARDT
Gebiet Zelinograd

Wir wollen allen, die sich an der Werbung neuer Leser beteiligen, zur Kenntnis bringen, daß wir im Herbst wieder Preise für die Werbeaktivisten ausschreiben werden. Bei der Ermittlung der Sieger des Wettbewerbs werden auch die Halbjahresbestellungen mit eingerechnet.

Also beweist bei der Werbung von Halbjahresabonnenten höchste Aktivität und sendet uns die Bestellungen vieler neuer Leser zu.

Wir wünschen guten Erfolg! Ihre „Freundschaft“.

Achtung!

Wir wollen allen, die sich an der Werbung neuer Leser beteiligen, zur Kenntnis bringen, daß wir im Herbst wieder Preise für die Werbeaktivisten ausschreiben werden. Bei der Ermittlung der Sieger des Wettbewerbs werden auch die Halbjahresbestellungen mit eingerechnet.

Also beweist bei der Werbung von Halbjahresabonnenten höchste Aktivität und sendet uns die Bestellungen vieler neuer Leser zu.

Wir wünschen guten Erfolg! Ihre „Freundschaft“.

Sie abonnieren die „Freundschaft“

Und ihr Nachbar? Ihr Arbeitskollege? Ihr Freund?

Raten Sie ihnen, Leser der „Freundschaft“ zu werden

Bestellungen für das 2. Halbjahr werden von allen Postämtern, Sojuzpesschat-Stellen sowie von unseren ehrenamtlichen Werbeaktivisten bis zum 15. Juni entgegengenommen.
Bezugspreis für 6 Monate — 2 Rbl. 64 Kop.

DOKTOR TSCHAKERT

Sie möchten über einen Sonderfall aus meiner Praxis, eine glänzende Operation hören? Da mag ich Sie leider enttäuschen, sagt Reinhold Tschakert. „Was?“
„Sehen Sie“, erklärt der Arzt, „Krankheitsfälle mit glücklicher Genesung nach einer gelungenen Operation prägen sich nicht so ins Gedächtnis ein, wie eine mühsame Operation, nach der man schlaflose Nächte verbringt. Die Gedanken kreisen dann um einen Punkt. Immer wieder erinnert man sich an jede Einzelheit, erwägt noch einmal alle „für“ und „wider“. Tagelang befindet man sich im Banne dieses Problems, dessen beste Lösung für den gegebenen Fall doch zu spät war. Das sind tiefe Eindrücke, ein Seelenzustand, der zu persönlich ist, als daß man darüber viel sprechen möchte. Außerdem sind das ja keine charakteristischen Fälle, über die man schreibt. Nicht wahr?“

gen, denn der Vater wünschte, seinen Sohn zu einem Musikanten auszubilden. Reinhold lernte gleichzeitig in der Musikschule. Der Junge bewunderte die Abteilung Klavier; so wurde die Mittelstufe glänzend. Der Krieg unterbrach das Studium des Medizinstudenten. Vater und Sohn Tschakert kamen auf den Bau des Hüttenwerks in Tscheljabinsk.
Eines Tages geschah ein Unglück. Ein Arbeiter stürzte vom Baugerüst ab und brach das Bein. Es war ein offener Knochenbruch. Reinhold stillte die Blutung und legte Bruchschienen an. Die Mediziner waren mit der sachkundig erwiesenen ersten Hilfe sehr zufrieden. Der Chirurg Eduard Iltsch, zu dem man den Patienten brachte, setzte es durch, daß man dem Maurer Reinhold Tschakert den Posten eines Feldchirurgen anvertraute. Reinhold wurde auf einen medizinischen Kurslehrgang geschickt und absolvierte dann in demselben Betrieb. 1946 konnte er sein Studium an der Tscheljabinsker Medizinischen Hochschule fortsetzen.

Ich mußte dem Arzt Recht geben. Doch weiß ich genau, daß die Fälle in der 23-jährigen chirurgischen Praxis bei Reinhold Tschakert äußerst selten waren, denn er hat Tausende gelungene Operationen gemacht. Doch dort ist es nicht in sich eigentlich ein Begriff, der viel mehr, als man sich dabei gewöhnlich vorstellt, bedeutet: es geht doch in vielen Fällen um das Menschenleben. Das sind nicht nur die praktische Anwendung medizinischer Kenntnisse und technische Vollkommenheit, sondern auch eine gewisse Hingabe für das Wohl des Menschen. Das ist mehr, als die Erfüllung der Pflichten, die das Arztamt auferlegt.

An Institut unterrichtet auch Eduard Jakowlewitsch Iltsch. Hier spärlicher Arbeit, seiner wissenschaftlichen Arbeit wurde. Abends arbeitete der Student Tschakert in der Klinik, wo er ein Labor leitete. Darin, daß der künftige Arzt von Anfang an sein Studium mit ständiger praktischer Arbeit verknüpfte, sieht Reinhold Reinholdowitsch die Voraussetzung für eine erfolgreiche Fachausbildung. Das ist wahrscheinlich auch der Grund der Erfolge des Chirurgen Tschakert.
Vor anderthalb Jahren machte der Leiter der Gebietsabteilung für Gesundheitswesen, Nikolai Bondarjuk Tschakert den Vorschlag, die Leitung der chirurgischen Abteilung des Gebietskrankenhauses zu übernehmen.

Drei schlichte Worte: „Danke schön, Doktor.“ Die von Herzen kommen, sind ein großer Lohn für dieses edle Schaffen.
Wieviele Menschen sind im Gebiet Dshambul dem Arzt Reinhold Tschakert dankbar. Leitender Chirurg des Gebietskrankenhauses zu sein, bedeutet nicht nur komplizierte Operationen zu machen, sondern auch auf den ersten Ruf dorthin zu eilen, wo Menschen ärztliche Hilfe benötigen.
„Etwa hundertmal bin ich während der zehn Jahre meiner Arbeit in Dshambul in die Bayons geflogen“, erzählt Reinhold Besolowski. „Manchmal mußten wir, nachdem wir zusammen mit der Krankenschwester das Flugzeug verlassen hatten, noch auf Kamele oder auch zu Fuß Sanddünen und Saksulgrüppchen passieren, um endlich zu einsamen Jurt der Schafherden zu gelangen.“

„Dort gibt es doch keine chirurgische Abteilung“, erwiderte Reinhold Tschakert.
„Deshalb wollen wir Sie ja gerade zum Leiter ernennen. Denn wir wissen, daß Sie jede Sache gründlich machen“, sagte Nikolai Alexandrowitsch.
„Um eine neue Krankenstation zu eröffnen, muß man so manche organisatorische Arbeit leisten. Dabei spielt die Kadrawahl keine geringe Rolle. Das berücksichtigte Reinhold Tschakert, als die Chirurgen Oleg Kostjarenko, Alexander Bobbat, Juri Amisow, Wladimir Arskulow, Ulugan Chassenow und andere Ärzte in der Abteilung angestellt wurden. Die Kinderchirurgie hat ihre besondere Schwierigkeiten. Wie diese unter Reinhold Tschakerts Leitung überwunden werden — davon könnte man noch viel erzählen.“

„Es ist Abend. Heute haben sich alle Angehörigen der Familie Tschakert versammelt: Reinhold und Tamara, ihre beiden Töchter und die Großmutter. Der Hausarzt hat sich ans Klavier. Er spielt Werke von Beethoven, Tschakowski, Chopin, Dschescheli. Finger, die mit ihrer Kunst Menschenleben retten, raubern heute wundervolle Töne hervor. Das ist für den Arzt eine schöne Erholung von der angestrengten Arbeit.“
A. WOTSCHEL, Eigentümer des Gebiet „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

DIE MILITÄREINHEIT

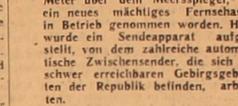
be-fand sich auf taktischen Übungen. Von Zeit zu Zeit waren die Funker gezwungen, ihre Stellung zu wechseln. Gerade eben sind sie wieder in einem neuen Rayon angekommen. Rings, soweit das Auge reicht, sieht man nur spärliche Saksaulsträucher und Sandhügel. Neben einem von ihnen stellen sie jetzt die Funkstation auf.
Joseph Schunk, der älteste Funker, prüft noch einmal das Funktionieren der einzelnen Aggregate und steigt aus dem Auto. Über ihm war der blaue Frühlingshimmel.
„Der Funker atmete tief die reine Steppenluft machte ihn trunken, erregte leichten Kopfschwindel. Wie schön ließe es sich jetzt ausruhen, einen Strauß Tulpen pflücken, deren es im Frühling hier unzählig viele gibt. Aber solche Gedanken beschäftigten den Kommandanten nicht lange. Er erinnerte sich, warum er eigentlich hier ist, und er wurde ernst.“

Scharfschütze des Äthers

„Wie wird wohl alles werden auf dem neuen Platz?“, dachte er. Er erinnerte sich plötzlich an einen Vorfall, der vor nicht allzu langer Zeit mit seinem Partner passiert war. „Der Feind“ hatte Störungen angewandt und der Funker konnte nicht schnell genug auf die Reservelle umschalten. Der Sender war also vom „Feind“ entdeckt. Womit das alles hätte enden können, kann man sich leicht vorstellen.
„Genosse Schunk, Störungen“, hörte Joseph die Stimme seines Partners, des Soldaten Bykow. „Ich kann den Sender nicht abregulieren!“
Joseph wendete sich kurz und stieg ins Auto. Er setzte sich an den Apparat. Störungen „sagte du“? Joseph drehte schnell an den Knöpfen und schaltete den Apparat auf die Reservelle um. „So müssen auch Sie das schaffen“, rief er seinem Partner und trat ihm den Platz am Apparat ab.
Fast 24 Stunden dauerte dann dieser Zweikampf im Äther. Sobald die Funker einige Signale ins Äther geseendet hatten, hatte „der Feind“ die Welle auch schon mit seinen Störungen gedeckt. Und gerade jetzt war die eine genaue, reine Arbeit ohne Störungen sehr nötig, da sehr wichtige Befehle übergeben werden mußten. Aber die guten Fachkenntnisse halfen den Funkern, ihre Aufgabe glänzend zu erfüllen. Der älteste Funker Schunk lehrte die jungen Leute, wie man schneller den „feindlichen“ Störungen ausweichen kann. Die jungen Soldaten waren ihres Lehrers würdig. Sie überbieten den „Feind“ bevor er der Sender aufspüren konnte, hatten die Funker ihre Zeichen übergeben.
Schunk ist am zweiten Dienstjahr. Er ist Fachmann zweiter Klasse. Vor kurzem zeigte er die Leistungen eines Fachmanns erster Klasse. Und

wieviel Soldaten sind ihm für seine Hilfe dankbar. Joseph macht keine Geheimnisse von seinen Kenntnissen. Er selbst hat diese im Radio-klub in Koktjetaw erworben, und vermittelt sie jetzt seinen Genossen.

Joseph ist einer der besten in der Einheit. Der Kommandant Schunk hat seine Gruppe zur Spitzenklasse vorbereitet. Alle Soldaten seiner Gruppe sind Klassenpezialisten. Jeder von ihnen kann im Chob der Laute, die es im Äther gibt, die Stimme des nötigen Senders finden, geschickt arbeiten, ohne Fehler Telegramme empfangen und funken.
Dem Tag des Radio begannen die Soldaten mit guten Erfolgen in allen Disziplinen. Jeder von ihnen weiß, daß Schunk ihnen den richtigen Weg zur Meisterschaft gezeigt hat. Es ist ihr bester Berater, Freund und Lehrer. Mit Stolz nennen sie ihn einen Scharfschütze des Äthers.
F. LOBSIN
Turkstaner MilitärrKreis



In den Bergen des Südens Kirgisiens, in einer Höhe von 2000 Meter über dem Meeresspiegel, ist ein neues mächtiges Fernscham in Betrieb genommen worden. Hier wurde ein Sendeparagraf aufgestellt, von dem zahlreiche automatische Zwischenstationen, die sich in schwer erreichbaren Gebirgsgebieten der Republik befinden, arbeiten.
Das Fernscham-Funkam ermöglicht es, die Qualität der Übertragungen zu verbessern und die Zone der sicheren Ausstrahlung der Fernstationen zu erweitern.
UNSER BILD: Ingenieur Anatolj Loskutow richtet die Antenne ein.
Foto: TASS

Geheimnisvolle Zeichnungen

Im Gebiet Buchara liegt die Bergschlucht Sarmysch, die sich zwischen den zwei neuen Städten Sarafschan und Nawoi befindet. Diese Schlucht ist eine beliebte Erholungsstätte der Städter. Sie ist auch ein Anziehungspunkt für Touristen und Alpinisten. Die Schlucht ist weit außerhalb der Republik bekannt.
Außer den schroff abfallenden Felsenwänden, die für das Training der Bergsteiger geeignet sind, gibt es hier prächtige Felszeichnungen. Das sind verschiedene vorgeschichtliche Bilderschriften auf Steinen und Felsen, die von Jägern und Ackerbauern der Stein- und Bronzezeit stammen.
Diese Malerei stellt verschiedene Tiere und Menschen dar. Man sieht die letzteren in der Arbeit, auf der Jagd oder gegen Feinde kämpfend.
„Dank diesen ‚Steinreusen‘ entziffern die Gelehrten die Geschichte der frühen Vergangenheit.“
UNSER BILD: Touristen betrachten die Felszeichnungen von Sarmysch.
Text und Foto: G. Falke



China nach der Kulturrevolution

Es ist eine Tatsache, daß sich China auf einen Krieg vorbereitet. Das Motto des Tages ist das Wort Mao: Bereit auf den Krieg, bereit auch auf Naturkatastrophen vor, dient dem Volk“, schreibt der Diplomat D. Karpil in der „Literatur- und Kunstzeitschrift“.
D. Karpil war mehrere Jahre in Peking tätig und hat viele Ereignisse miterlebt.
Der Autor schreibt, daß in China täglich auf Sportplätzen und Schulhöfen die Jugendlichen militärisch ausgebildet werden. Ihnen werden alle Kriegskünste beigebracht. Sogar acht- bis zehnjährige Mädchen üben Nahkampf mit Seitengewehr. In der Stadt und der Umgebung führen die Jugendlichen und Schüler der Unterstufe in Reih und Glied militärische Nachübungen durch. Sie werden wie in der Armee in Züge und Kompanien eingeteilt, deren Militärs vorstehen, die sich in Zivilverrichtungen mit Kontrolle und militärisch-politischer Ausbildung befassen.
Vor dem Hintergrund der einblühenden blauen Menschenmenge in Peking hebt sich stark Militär ab, fuhr Karpil fort: In der chinesischen Metropole ist beinahe jeder dritte oder vierte ein Militärangehöriger. Tag und Nacht patrouillieren in den Straßen von Peking bewaffnete Armeeposten. Militärposten stehen vor jeder großen staatlichen Institution, 70 bis 80 Prozent der Teilnehmer der öffentlichen Kundgebungen sind Militärangehörige aus.
Eine starke Zunahme der Rolle der Armee im Leben des Landes ist eines der Ergebnisse der „Kulturrevolution“, stellt der Autor fest.
Der Diplomat unterstreicht in seinen Notizen, daß die „Kulturrevolution“ im Leben und in die Gezeiten der chinesischen Hauptstadt ein neues Gepräge hat: Peking hat damit begonnen, sich „einzugraben“. Neben jedem Wohnhaus, jeder Einrichtung und jedem Betrieb wurden Schulhäuser gebaut und Graben ausgehoben. Seit dem Herbst 1970 war das gesamte Peking von Ziegelsteinen überschwemmt. „Ob sich der in seinen Hüllen lebende China Tag und Nacht darüber Gedanken macht, daß Millionen Ziegelsteine im Boden verschwinden und nicht für den Bau von Häusern verwendet werden, die Peking so sehr braucht“, fragt der Diplomat.
Seit 1958 wird in Peking fast kein Wohnungsbau betrieben, stellt der Autor fest. In den letzten zehn Jahren wurden in Peking fünf Millionen Stadt 200 — 300 kleine Wohnhäuser gebaut. Architektonisch sind sie recht unansehnlich. Dafür ist an ihren Fassaden der Name Mao Tse-tung verewigt. In den Straßen Pekings sind keine Menschen zu sehen, die einfach spazieren gehen oder sich erholen. Die Pelziger Einwohner sind stets konzentriert, besorgt und ernst.
„In Peking gibt es zwei bis drei größere staatliche Verkaufsstellen. Dorthin werden alle Fremden geführt“, schreibt ferner Karpil. „Auf den ersten Blick erscheint das Warenangebot sehr vielfältig. Die Chinesen können jedoch Brot, Reis, Zucker, Pflanzenöl, Baumwollstoffe und -trikotagen und Lederschuhe nicht frei kaufen. Alles ist rationiert und gibt's nur auf Zustimmung. Theoretisch kann jeder Chinese Wolle kaufen, aber mit einem Lohn von 30 bis 60 Yuan kann man sich keinen guten Anzug machen lassen. Außerdem kann ein solcher Luxus einem den Verdacht des Revisionismus und des Strebens nach materiellem Wohlstand und geschickten Dasein einbringen. Was dieser Verdacht noch sich zuziehen kann, wird hier wohl weiblich verschwiegen.“
Vor der Kulturrevolution gab es in Peking zahlreiche Buchhandlungen, die alle erhalten geblieben. Im Zentrum Pekings wurde eine weitere große Buchhandlung — „Neues China“ — eröffnet, heißt es in dem Artikel weiter. „Die ‚Kulturrevolution‘ hat jedoch ihre Inkonsistenz gezeigt. Aus den Bücherregalen sind fast alle chinesischen und ausländischen Klassiker, alle Werke der modernen chinesischen und ausländischen Schriftsteller verschwunden. In China wird zur Zeit — dabei nur verbal — ein zentraler chinesischer Schriftsteller — Lu Hsin — anerkannt. Aber seine Werke sind nicht zu kaufen. China ist heute wohl das einzige Land der Welt, in dem es keine Belletristik gibt. Alle Regale der Buchhandlungen sind mit Mao-Werken vollgestopft. Es handelt sich dabei um Zitatebücher verschiedener Form und Größe, Sammelbände und einzelne Beiträge sowie um gesammelte Werke.“
Der Theater sind nur an den Nationaltheatern und bei Dekaden offen, schreibt Karpil weiter. Über die Bühne laufen Theaterstücke, die unter Leitung der Frau Mao Tse-tung Tsching aufgeführt und ständig umgearbeitet werden.
„Ich verließ Peking an einem windigen Wintertag. Auf den Straßen lagen Erdaufen, die beim Aushaufen von Luftschützern und unterirdischen Gängen entstanden. Barakel man sich auf einen Krieg vor: einen Krieg gegen wen? Ich glaube nicht, daß Peking damit rechnet, daß die Amerikaner, geschweige denn die Russen, dort anrücken werden: Peking glaubt wohl auch kaum, daß die Amerikaner oder die Russen China erobern wollen. Warum dann das ganze Vieclieht will man damit das Volk in Angst halten? Durchaus möglich oder will vielleicht China seinen Krieg von Zaun brechen? Das möchte man nicht glauben, denn dies wäre für China ein verdröhlisches Abenteuer.“ stellt Karpil fest.
(TASS)

Dem Andenken der Zeitung gewidmet

ZELINOGRAD. (R.) An der Wand eines der Gebäude in der Lenin-Strasse wurde am Tag der Presse eine Gedenktafel angebracht. Die Inschrift lautet: „In diesem Gebäude befand sich die Redaktion der ersten jassischen Zeitung, die ‚Zelinograd‘ Stadtparteikomitee B. Dossanow, die Redakteure der Zeitungsabteilungen M. Aldoschin, E. Immagambetow, der Schriftsteller A. Dubowizki und andere.“
wird unmittelbar unter der Leitung des flammenden Revolutionärs und Dichters, treuen Sohnes des kasachischen Volkes Saken Selsilulin geleitet.
Bei der Enthüllung der Gedenktafel sprach der Sekretär des Zelinograd Stadtparteikomitee B. Dossanow, die Redakteure der Zeitungsabteilungen M. Aldoschin, E. Immagambetow, der Schriftsteller A. Dubowizki und andere.

BOCHERMARKT der „Freundschaft“

- S. Sartakow: Die erste Begegnung 0,27 Rubel
 - A. Reimgen: Freunde neben dir. Erzählungen 0,30 Rubel
 - A. Henning: Für Gedehnen und Neuerblühen 0,15 Rubel
 - Was die Ahren rauschen. Gedichte sowjetdeutscher Dichter 0,62 Rubel
 - Kasachstan 0,06 Rubel
 - A. Hasselbach: Nach dem Gewitter. Erzählung 0,06 Rubel
 - E. Günther: Geleitet und geschmückt. Gedichte 0,23 Rubel
 - R. Jacquemien: Dich sing ich. Leben! Gedichte 0,45 Rubel
 - Nicht aus Maul geblieben. Schwänke 0,30 Rubel
 - J. Warkentin: Liebe nicht für dich allein 0,41 Rubel
 - Hand in Hand. Sowjetdeutsche Poesie und Prosa. Band II. 0,77 Rubel
 - Du und ich. Lesebuch für kleine Leser 0,29 Rubel
- Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira 30, zu richten.

Wir empfehlen: „Junge Stimmen“

„Wie schon der Titel besagt, kommen in dieser Anthologie unsere jungen Poeten und Prosaiker zu Wort, und zwar Viktor Heinz aus Omsk, Reinhold Leht aus Koktjetaw, Arno Prich aus Chmschnitzki, Lore Reimer und Robert Weber aus Moskau, sowie der allzürfr tragisch um Leben gekommene Hugo Hornemann.
Die in dieser Sammlung vereinigten Gedichte und Prosastücke ver-

mitteln dem Leser einen Eindruck von der Gefühl- und der Gedankenwelt unserer jüngsten Autoren und geben ein Bild der kommunistischen, die Menschen und ihre Gewohnheiten verändernden Entwicklung unserer Landes.
Das Büchlein ist im Verlag Kasachstan erschienen, mit Fotos und kurzen Biographien der Autoren versehen, hat einen farbigen Einband und kostet 23 Kopeken.

UNSERE ANSCHRIFT: 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluss 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredaktion — 2-19-09, Stellv. Chef. — 2-17-07, Variantv. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massarbeit — 2-16-31, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-66-45, Fernruf — 72

REDAKTIONSKOLLEGIUM